

Meran den 1sten Oktober 1914

Herrn Historienmaler Ferdinand Hodler

Zu

Genf

Eine Barbarin hat einst diese Bewunderung für Sie und Ihre Kunst empfunden.

Wer aber kein Verständnis für den Gigantenkampf von Deutschlands Heldensöhnen hat, der kann kein großer Mensch und somit auch kein wahrer großer Künstler sein.

Die Barbarin ist um ein Ideal ärmer geworden, doch mit Bewunderung und Stolz blickt sie auf ihr Barbarenvolk das heldenmütig und todverachtend den Kampf aufnahm, den ihm französische Verblendung, moskowitzische Raubgier und englische Niedertracht aufgezwungen haben.

Nicht mit frevlem Übermut, nicht mit hohnvoller Verachtung des Gegners, nicht mit gemeiner Wut zog es in diesen Kampf, sondern mit der Erkenntnis der bitteren Wahrheit des Dichterwortes!

„Es lamm der Frömmste nicht in Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“

Der Dichter war auch ein Barbar und dürfte Ihnen, einem Schweizer, nicht unbekannt sein.

Sechszwanzig Jahre hat das Barbarenvolk mit seinem herrlichen Kaiser - oft unter dem Hohnlachen seiner Neider – den Frieden gehalten und geschirmt, doch eingedenk des Wortes!

„Wer den Frieden will, sei bereit für den Krieg“

Die große Stunde der Abrechnung mit den gewissenlosen Anstiftern zu ruchlosem Fürstenmord, mit niedrigem Krämersinn und seinen Gefolgschaften ist jetzt da.

Unzählige Ewigkeitswerte werden täglich geopfert, das edelste Blut wird in Strömen vergossen im Kampfe gegen eine Meute, welche die Kulturstaaten Europas aus drei Weltteilen herbeirufen.

Wie auch der Ausgang dieses Riesenkampfes sein möge, das einige Barbarenvolk wird für alle Zeiten einzig dastehen in seiner Größe.

Wenn die Kanonen schweigen werden, dann werden die Toten und ihre Taten reden von dem ungeheuren Frevel der an den Edelsten der Menschheit begangen wurden.

Was bedeutet im Hinblick darauf die Kathedrale von Reims, hinter der Feiglinge Schutz suchten, und ihre Geschosse auf die todesmutige Schar zu richten.

Vielleicht erwächst in nicht allzu langer Zeit aus des Barbarenvolkes Söhnen der Titan, der dieses Singen der Mit- und Nachwelt im reinen Lichte zu zeigen vermag. Das gebe der allmächtige Gott, der die Tränen der unglücklichen Mütter, Witwen und Waisen zählt, die ihr Liebstes opfern, der aber auch den Frevler strafen wird, der diesen Weltbrand entzündet hat.

Das beiliegende Gedicht zeigt, wie des Barbarenvolkes Jugend um seine gefallenen Helden trauert.

Helene Kern